

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1940**

134 (19.11.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-896854](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-896854)

# Blattblätter für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. Druck und Verlag: S. Jitz, Elsfleth Hauptstraße 11. Elsfleth, Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, Nr. 4 gültig), die 90 mm Fernz. 390 breite Textzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jitz, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufzugebende Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schlußtag 17

Nr. 134

Elsfleth, Dienstag, den 19. November

1940

## Bergeltungsangriffe auf London

Zwei große Dampfer von einem deutschen Fernbomber vernichtet getroffen. — Sieben Feindflugzeuge im Luftkampf abgeschossen. — Fünf Britenbomber von der Flak zum Absturz gebracht. — 500. Luftstich des Jagdgeschwaders R130.

DNB, Berlin, 16. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 15. 11. und in der Nacht zum 16. 11. setzten unsere Kampfflieger die Vergeltungsangriffe auf London fort und erzielten zahlreiche Treffer, besonders auf Verkehrsanlagen, in den Victoria-Docks und anderen kriegswichtigen Zielen. Auch sonstige Orte in Süd- und Mittelengland wurden mit Bomben belegt. Die Verminderung britischer Häfen nahm ihren Fortgang.

Ein deutscher Fernbomber griff 700 km westlich Irlands einen Hafen Geleitung an und warf trotz heftiger Abwehr durch die begleitenden Zerstörer einen Frachter von 9300 BRT. und ein Handelschiff von 16 000 Brutto-Registertonnen in Brand. Die Schiffe blieben mit Schlagseite liegen.

Britische Flugzeuge griffen in der Nacht zum 16. 11. vor allem Hamburg an. Die angedrohten Schäden stehen in keinem Verhältnis zu dem Einsatz und konnten in den meisten Fällen schnell behoben werden. In einer Werkhalle ein Verwaltungsgebäude beschädigt. Ein Getriebewerk geriet in Brand, der aber sofort gelöscht werden konnte. Auch ein Kraftwerkhaus wurde wieder angegriffen. An anderen Stellen, an denen Bomben abgeworfen wurden, ist der angedrohte Sachschaden ebenfalls gering. Einige Tote und Verletzte sind zu beklagen.

Deutsche Jäger schossen im Laufe des Tages sieben feindliche Flugzeuge im Luftkampf ab. Die Flakartillerie brachte in der letzten Nacht fünf, die Marineartillerie in der Nacht zum 15. 11. ein britisches Flugzeug zum Absturz. Sechs eigene Flugzeuge werden vermisst.

Das Jagdgeschwader Freherr von Richthofen erlangt unter Führung des Majors Wieschmann 500. Luftstich.

## „Nur noch Trümmer in Coventry“

„Flammende Feuerkränze zeichnen den Weg der deutschen Bombengeschwader.“

Die Stadtholmer Kräfte sind ganz im Zeichen der vernichtenden Wucht der deutschen Vergeltungsangriffe auf das wichtige Zentrum der britischen Kriegs- und Luftindustrie. In Coventry, dem Zentrum der britischen Flugzeugindustrie, wurden am 14. 11. die Luftwerke durch einen deutschen Fernbomber in Brand gesetzt. Die Luftwerke Coventry sind fast vollständig zerstört. Die Stadt Coventry ist fast vollständig zerstört. Die Luftwerke Coventry sind fast vollständig zerstört. Die Stadt Coventry ist fast vollständig zerstört.

Auch „Densha Dagbladet“ bringt einen Londoner Eigenbericht, in dem darauf hingewiesen wird, daß annehmend die Luftverteidigung von Coventry völlig überfordert wurde. Die Vergeltungsangriffe, die in Coventry stattfanden, führten nur mit den Verletzungen im Gebiet der Londoner Docks verglichen werden. Die deutschen Kampfflieger hätten ihre Ziele im Tiefflug angegriffen.

„Stockholms Tidningen“ schreibt, flammende Feuerkränze hätten den Weg der deutschen Bombengeschwader gekennzeichnet. Das Zentrum der Stadt sei vollkommen vernichtet. Die englische Flak sei gegenüber der Wucht der deutschen Angriffe völlig machtlos gewesen.

Diese ungeheure Wucht der deutschen Vergeltungsangriffe scheint auch der britischen Genur den Atem verschlagen zu haben. Nach dem einfach nicht zu verschweigenden vernichtenden Angriff auf Coventry in der Nacht zum Freitag muß der Londoner Nachrichtenendienst nun weiterzugeben, daß in der Nacht zum Sonntag wieder London den Hauptanteil der Luftangriffe auf England zu tragen gehabt habe. Er sei schwerer getroffen als seit verwichenen Nächten. Das Luftministerium bestreitet den Angriff als schwer und langanhaltend. Hochofenschmelzen und Brandbomben seien in vielen Teilen der Hauptstadt abgeworfen worden. Bedeutende Schäden seien verursacht worden und viele Brände ausgebrochen.

## „Ihr müßt die Bauvriemen enger schnallen!“

Während der intensiven deutschen Vergeltungsangriffe hatten die Londoner Behörden, eine Rede des britischen Sonderministers Oliver Sturges zu veranlassen. Sturges erklärte mit kläglichem Stimm, es sei seine Aufgabe, der Bevölkerung Englands von Einschränkungen in der Nahrungsmittelversorgung des Landes zu berichten. Er müsse die Engländer bitten, „neue Beiträge für den Sieg“ zu leisten. Das Lebensmittelministerium habe sich gezwungen gesehen, einschneidende Maßnahmen als bisher auf dem Gebiet der öffentlichen Einschränkungen im Lebensmittelverbrauch bekanntzugeben. Jeder Engländer werde in nächster Zeit auf vieles verzichten müssen, was er bisher gern gemacht habe. Er müsse, so schloß Sturges, die englische Bevölkerung bitten, „ihre Bauvriemen enger zu schnallen“.

## Kriegswichtige Ziele in London schwer getroffen

Wieder mehrere feindliche Handelschiffe versenkt. — Englischer Geleitzug im Kanal beschossen. — Abermals Britenbomber auf Wohnviertel und Siedlungen.

DNB, Berlin, 17. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei den Vergeltungsangriffen auf London in der Nacht zum 15. zum 16. 11. wurden, wie nachträglich gemeldet wird, Treffer auf der Waterloo-Brücke, auf einem Bahnhof in Paddington, auf ein Gaswerk in Kennington sowie auf ein weiteres in der Nähe der Commercial-Docks erzielt. Bei letzteren konnten große Brände beobachtet werden. In verschiedenen Städten Südbenglands, wie in Portsmouth und Southampton, wurden kriegswichtige Ziele schwer getroffen.

Am 16. 11. wurden die Angriffe auf London fortgesetzt und verschiedene Orte an der Südküste Englands mit Bomben belegt. Im Laufe des Tages griffen deutsche Kampfflugzeuge wieder zahlreiche Schiffsziele an. Dabei wurden ein Handelschiff von etwa 8000 BRT., ein Tanker von 3000 BRT. und ein Frachter von 2000 BRT. versenkt. Zwei weitere Frachter wurden schwer beschädigt.

Die Verminderung britischer Häfen nahm ihren Fortgang. In den Vormittagsstunden des 16. 11. wurde im Kanal ein nur für kurze Zeit schiffbarer englischer Geleitzug mit guter Wirkung durch eine Batterie des Heeres beschossen.

Die britischen Flugzeuge, die in der Nacht zum 17. 11. in Deutschland einfliegen, griffen besonders Hamburg, Bremen und Kiel an. In kriegswichtigen Zielen wurde nur sehr geringer Schaden angedroht. Eine Brandbombe, die aber sofort gelöscht werden konnte, fiel in ein Treppenhaus. Ein Lazarett wurde angegriffen, aber die zahlreich abgeworfenen Bomben fielen in den Garten, ohne Schaden anzurichten. Weitere Angriffe richteten sich gegen Wohnviertel und Siedlungen. Es entstanden mehrere Dachstuhlbrände, die aber rasch gelöscht wurden. Ein großer Teil der Bomben fiel in die Erde und in freies Gelände. 14 Tote und mehrere Verletzte sind zu beklagen.

In der Nacht zum 16. 11. wurde an der nordfranzösischen Küste ein feindliches Flugzeug von Marineartillerie, in der Nacht zum 17. ein anderes bei Hamburg durch Flakartillerie und ein drittes durch Nachtjäger abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

## Bomben auf Kreta

Erweiterte Kämpfe an der griechischen Front.

DNB, Rom, 17. November.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front kamen im Laufe des Sonnabends Angriff und Gegenangriff zur Durchführung, die im Abschnitt der 9. Armee besonders erbittert waren. Unsere Luftwaffe hat in enger Zusammenarbeit mit den Truppen Straßen, Eisenbahnen, feindliche Stellungen und Artilleriestellungen bombardiert, wobei Brände und Explosionen hervorgerufen, Verbindungsstraßen unterbrochen und Truppenzusammenschlüsse getroffen wurden. Ein eigenes Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Unsere Luftformationen haben die Hafenanlagen von Suda (Kreta) sowie den Hafen von Alexandria (Ägypten) bombardiert.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe die feindlichen Flugzeugstützpunkte von El Daba und Maaten Baguh bombardiert, wo sich ein ausgebreiteter Brand entwickelte, ferner die Anlagen von Marja Matrat und die Eisenbahnlinie zwischen Marja Matrat und Bir Masfin. Ein in Fahrt befindlicher Güterzug von etwa 30 Wagen erhielt mehrere Volltreffer durch Bomben und Brandbomben und wurde außerdem mit Maschinengewehrfeuer bestritten. Truppenlager sowie etwa 30 feindliche motorisierte Waffen wurden bei Alam El Naga (40 Kilometer südlich von Sidi Barani) im Tiefland unter Maschinengewehrfeuer genommen und mit Sprengbomben belegt, wobei schwere Schäden und Brände verursacht wurden.

Feindliche Flugzeuge, die sofort von der Flak unter aufgestelltes Feuer genommen wurden, haben zahllos Bomben auf Sollum, Bardia, Derna, Bomba und Bengasi abgeworfen, die insgesamt zwei Verwundete, aber keine Materialschäden zur Folge hatten.

Ein feindliches Flugzeug vom Typandertyp ist von unseren Jägern brennend abgeschossen worden. In der Gegend der Verfolgung ist eines unserer Jagdflugzeuge im Tiefflug am Boden gescheitert.

Von Italienisch-Draht aus hat eine unserer Flugformationen die Anlagen von Fort Suda bombardiert und einen der angreifenden feindlichen Jäger vom Gloucesterthyr abgeschossen.

Feindliche Angriffe auf Decemere, Asmara und Massana haben weder Opfer noch Schäden verursacht. Ein feindliches Flugzeug wurde bei Massana abgeschossen. Feindliche Flugzeuge haben Bomben auf Bari abgeworfen und dabei zwei Verwundete und fast unbedeutende Schäden verursacht, ferner auf Menopolis, wo einige Wohnhäuser zerstört wurden und ein Toten zu beklagen ist.

## Kreta soll Biratennekt werden

General Wavell plant die englischen Pläne aus.

Nach einer Mitteilung des Londoner Nachrichtenendienstes ist General Wavell, der Befehlshaber der britischen Streitkräfte im Nahen Osten, nach einer Inspektionsreise auf Kreta nach Kairo zurückgekehrt. Er erklärte dort, Kreta solle eine Festung der britischen Macht im Mittelmeer werden.

General Wavell ist in der Bekanntgabe seiner Pläne etwas vorsichtig, denn es dürfte jedem Einflüsterer heute schon klar sein, daß jeder Krieg einen Abzug der britischen Piratenflotte in aller Welt und insbesondere im Mittelmeer bringen wird. Allerdings bezeugt sein Plan mit Kreta wieder recht deutlich die englische Methode, andere Völker in den Krieg hineinzuziehen, um sich an ihrem Verfall zu bereichern. Ebenfalls wie letztendlich das griechische Cypern geraubt wurde, soll jetzt Kreta in das System der britischen Zwangsburgen eingereiht werden. Auch in der Neugestaltung des Generalis Wavell tritt jener brutale imperialistische Verheerungswille zutage, der seit Jahrhunderten unzählige Neubundpunkte unter den Völkern geschaffen hat, mit dem jetzt endgültig ausgeräumt wird, damit die Welt endlich Ruhe und Frieden erhält.

## Lazarette, Schulen, Wohnhäuser

Wieder britische Bomben auf Hamburger Wohnviertel.

Nach dem letzten so häufig gekehrten Luftangriff auf die Reichshauptstadt, bei dem nicht weniger als 12 Flugzeuge von den harten Schlägen der deutschen Flak zertrümmert wurden, hatte die RAF offenbar das dringende Bedürfnis, durch einen neuen „Großangriff“ zu verhindern, den zeitlichen Eindring dieser empfindlichen Schlappe etwas zu verunfassen. Als die britischen Bombergruppen schon so oft „pubertärisch“ Hamburg an, das im Laufe der Nacht zum Sonntag mit härteren Kräften angegriffen wurde.

## Durch das Feuer der Flak zertrümpert

Das Ergebnis entsprach wie üblich in keiner Weise den Erwartungen, die man in militärischer Hinsicht bei einem derartigen Einsatz immerhin hegen konnte. Die angreifenden britischen Flieger wurden auch diesmal wieder durch das konzentrische Feuer der Flak völlig zertrümpert, so daß es ihnen nur vereinzelt gelang, zum Landflughafen vorzudringen. Durch das harte Abwehrfeuer kam ein gezieltes Bombardement auf kriegswichtige Ziele nicht zustande. Die britischen Flieger, der alten Tradition der RAF folgend, daher wieder der einfacheren und ungefährligen Aufgabe zu, ausgiebig eine Wohnviertel planlos mit Bomben zu belegen. Dabei wurde eine Kirche durch Sprengbomben beschädigt und zwei Lazarette erlitten durch Sprengbomben erhebliche Schäden, die glücklicherweise nur leicht waren. In einem weiteren Hamburger Krankenhaus wurden fünf Pavillone durch Brandbomben getroffen, ferner wurden sechs Schulen durch Bombentreffer teils schwerer, teils leichter beschädigt. Spreng- und Brandbomben verheerten die heimlichen feindlichen Einheiten und verursachten leider auch wieder einige Todesopfer und Verletzungen. Eine weitere Anzahl von Volksgenossen mußte ihre Wohnungen vorübergehend räumen.

## Die Vergeltung bleibt nicht aus

So sieht also der „Erfolg“ eines britischen „Großangriffs“ aus. Wieder ließen deutsche Zivilpersonen, Männer, Frauen und Kinder diesem sinnlosen unmittelbaren Vorgehen der Engländer zum Opfer, wurden friedliche Wohnviertel verwüstet, Krankenhäuser, Kirchen und Schulen zerstört.

Die deutsche Luftwaffe hat bei ihrem großen Angriff auf das britische Luftstützpunktzentrum Gibraltarp, der als Vergeltung für den obenbeschriebenen britischen Angriffsbefehl auf die Hauptstadt der Bewegung Wänden erfolgte, gerade erneut gezeigt, wie unerlässlich und mit welcher gewalttätigen Wucht sie zuschlagen kann. Mehr als 500 Kampfflugzeuge waren insgesamt über 500 000 Kilogramm Sprengbomben und 30 000 Kilogramm Brandbomben ab und zerstörten in nachhaltigster Weise die wichtigsten Betriebe der englischen Flugzeugindustrie. Die Engländer sollten allmählich wissen, daß jeder Angriff auf eine deutsche Stadt, bei dem friedliche deutsche Menschen zu Schaden kommen, unendlich eine tausendfache Vergeltung nach sich zieht.

## Antonescu-Besuch in Rom beendet

Der rumänische Regierungschef General Antonescu hat nach eingehenden Besprechungen mit dem Duce und dem italienischen Außenminister Graf Ciano mit dem rumänischen Außenminister Tududa die italienische Hauptstadt wieder verlassen. Zum Abschied hatten sich auf dem Bahnhof der Duce, Außenminister Graf Ciano, Reichserzkanzler Minister Sereno, Minister für Volksbildung Pavolini und zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht, der deutsche Geschäftsträger Fürst Bis mara sowie die rumänischen Gesandten beim Duce und beim Heiligen Stuhl mit dem Vorkriegspersonal eingefunden.

## Botschaft des Führers an Japan

Erfolgreicher Friede in einem gefestigten Lebensraum.  
Aus Anlaß des 2600jährigen Bestehens des japanischen Kaiserhauses richtete der Führer an die japanische Nation folgende Botschaft:

„Ich entlicde der befürchteten japanischen Nation anlässlich des 2600jährigen ununterbrochenen Bestehens ihres Kaiserhauses die Grüße Deutschlands. Ich gedenke mit dem deutschen Volke in Erinnerung der Stellung, die in diesen langen Zeitraum an dem Bau des japanischen Reiches mitbeteiligt worden ist. Mit Stolz darf das japanische Volk sich daran erinnern, daß kein Feind jemals als Herr seine Insel betreten konnte und daß gerade dadurch seine Rasse jahrausjahrein erhalten blieb.“

Mit Verriedigung darf Japan sehen, daß kein Einfluß im ostasiatischen Raum und seine Stellung in der Welt ständig gewachsen sind und daß es heute als führende Macht Ostasiens Anspruch darauf erheben darf, zusammen mit den führenden Mächten anderer Erdteile die Wiederrichtung einer besseren und gerechteren Welt zu gestalten.

Ich spreche daher mit aufrichtiger Freude heute dem verbündeten japanischen Volk meine Glückwünsche aus. Japan, das mit dem deutschen und italienischen Volk in einem harten Kampf für seine Lebensrechte kämpft, wird — schöpft aus seiner heldenhaften Tradition — das Ziel erreichen, das ihm das Schicksal gestellt hat.

Einen erfolgreichen Frieden in einem gefestigten Lebensraum.

## Zubühlemsempfang in der japanischen Botschaft

Der Führer war auf der japanischen Botschaft bei einem Empfang zugegen, den der Kaiserlich Japanische Botschafter in Berlin, Kurusu, anlässlich des 2600jährigen Jubiläums des japanischen Kaiserhauses gab. Am dem Empfang nahmen der Reichsaussenminister von Ribbentrop, der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, Großambalator Dr. e. h. Haeder, Generalleutnant Dr. Wichel, die Reichsminister Dr. Goebbels und Hammer, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsführer SS Himmler, Reichspräsident Dr. Dietrich, Staatsminister Dr. Meißner, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Weizsäcker und der königlich Italienische Geschäftsträger Zamboni teil.

## Molotov im Kream

Danktelegramm an den Führer und den Reichsaussenminister.

Der Vorliegende des Rates der Volkskommissare und Außenminister Molotow ist auf der Rückfahrt von Berlin mit seiner Begleitung wieder in Moskau eingetroffen. Vom Bahnhof aus begab sich Molotow direkt in den Kream.

Zum feierlichen Empfang des sowjetischen Regierungschefs und Außenministers hatte sich von sowjetischer Seite eine große Anzahl maßgeblicher Persönlichkeiten aus Staat, Partei und Armee eingefunden, darunter die stellvertretenden Vorliegenden des Rates der Volkskommissare Witsjan, Bulgankin, Kaganowitsch, Medschel, der Kriegskommissar Marschall Timochenko, die Volkskommissare sowie die leitenden Beamten des Außenministeriums. Ferner waren erschienen sämtliche Anachribe der deutschen Botschaft in Moskau, einschließlich des Botschafters an der Spitze sowie die deutschen Botschaftsattachés, der italienische Botschafter Mosso, der japanische Botschafter Totolawa, der chinesische Botschafter, die Gesandten der Slowakei, Rumänien, Jugoslawien, Bulgarien, die Geschäftsträger Ungarns und Dänemarks.

Gleichzeitig trafen in Moskau der deutsche Botschafter von der Schulenburg und der Leiter der deutschen Vertretung in Moskau, General Dr. Schunemann, ein, von denen sich der sowjetische Regierungschef und Außenminister beim Verlassen des Bahnhofs herzlich verabschiedete.

Während der Rückfahrt nach Moskau hat Präsident Molotow beim Verlassen des deutschen Reichsgebietes an den Führer und an den Reichsaussenminister von Ribbentrop Danktelegramme gerichtet. Das Telegramm an den Führer hat folgenden Wortlaut:

„Im Begriff, die Grenze Deutschlands zu verlassen, bitte ich Sie, Herr Reichsaussenminister, meinen Dank entgegenzunehmen für die freundliche Aufnahme, die mir in Deutschland erwiesen worden ist.“

Moskau, den 14. November 1940.

Das Telegramm an den Reichsaussenminister lautet: „Empfangen Sie, Herr Reichsaussenminister, meinen aufrichtigen Dank für die weitestgehende und warme Aufnahme, die mir und meinen Reisegefährten in den erinnerungreichen Tagen unseres Verweilens in Deutschland erwiesen worden ist.“

Die in Moskauer Blätter berichten, sollen durch Verordnung des Rates der Volkskommissare in einer Reihe von Städten der Sowjetunion Kabinettskassen der Luftwaffe geschaffen werden. Die Anlagen sollen am 2. Januar 1941 bereits ihren Betrieb aufnehmen. Bis jetzt gab es in der Sowjetunion lediglich einige Kabinettskassen der Kriegsmarine sowie sechs Vorrichtungen für künstliche Artilleristen.

## EVA

Roman einer Ehe von Sidonie Judsch-Mierswa

Urheber-Rechtsschutz. Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (bez. Dresden)

301

Rauschend stürzte draußen strömender Regen nieder und löschte die ängstliche Glut.  
Trotz des Tobens des Wetters war der gellende Aufschrei gehört worden. Schredensgleich kam das Mädchen aus der Küche ins Zimmer gestürzt und fand ihre Herrin bewußtlos und regungslos am Boden liegen. In Angst und Schrecken rannte sie hinaus und holte Fräulein Schwarz herunter.

Gleich nachdem Jens Gasteiner sein Messer abgegeben hatte, wurde er ans Telefon verlangt. Es war Fräulein Schwarz, die ihn anrief und ihn bat, wenn irgend möglich gleich nach Hause zu kommen. Frau Doktor sei infolge eines großen Schredens — der Blitz habe im Garten eingeschlagen — ohnmächtig zu Boden gestürzt und scheine sich bei dem Sturz irgendwelche Schaden zugefügt zu haben. Sie klagte über große Schmerzen und wünschte sehr, daß Herr Doktor gleich heimkommen möchte, vielleicht wäre es gut, wenn gleich ein Arzt mitkäme. Auf das tieffere ausrufen, vernahm Jens diese in großer Erregung ausgesprochene Nachricht. Mählich war die Stimme von Fräulein Schwarz weg. Er betam auf alle seine angstvollen Fragen keine Antwort, und als seine Bemühungen, die Verbindung wiederherzustellen, waren vergeblich. Durch das Gemitter schien eine Störung in die Leitung gekommen zu sein.

In fliegender Eile schrieb Jens ein paar aufklärende Worte über sein plötzliches Verschwinden auf seine Besuchskarte und schickte sie dem Vorstehenden in den Sitzungssaal. Dann warf er sich in den Wagen, jagte zu Dr. Wirt. Ewas Arzt, der zum Glück zu Hause war und sofort bereit war ihn zu begleiten.  
Die folgende Geschwindigkeit wurde eingestellt. Der Wagen jagte nur so dahin, und doch war es Jens zu Mute als dehnte sich der Weg endlos und nähme gar kein Ende.

## „Verbrüderung mit Deutschland“

Rumänien's Dank für Deutschlands Hilfe im Unglück.  
Unter dem Titel „Verbrüderung mit Deutschland“ schreibt die „Buna Ziare“, Rumänien wisse heute, was es mit den „Freunden“ von gestern auf sich habe. Es genüge, wenn man die launetierenden Ausführungen des britischen Rundfunks höre, damit man wisse, was England bedevote. Erst in Unglück und Not hat man sich wieder an die „Freunde“ gehalten. Das habe sich auch bei der Katastrophe gezeigt. Das Großdeutsche Reich nehme von ganzem Herzen an Rumänien's Schmerz teil und habe sich als Freund an die Seite Rumänien's gestellt. Rumänien fühle heute nach den Jahren schwerer Prüfung die Sympathie eines Landes, das gegen selbst einen schweren Kampf mit Not und Unglück habe durchgedrungen müssen und heute um den großen und dauernden Sieg kämpfe, den ihm niemand und nichts mehr freitrag machen könne.

## Erste Kohlenmacht Europas

Großdeutscher Vorkampfen allen Aufgaben gewachsen.  
Auf der Reichsarbeitsratung des Frachtmens Bergbau der DWA in München kempfeichtete Reichsstaatskommissar Walter die entscheidende Bedeutung, die dem Großdeutschen Reich als der ersten Kohlenmacht Europas politisch und militärisch nach der Ausschaltung Englands zugefallen ist. Noch mehr als bisher stehe damit der deutsche Bergmann an der vorderen Front der kampfenden Heimat. Es werde immer vom deutschen Bergmann und seiner Leistungsfähigkeit und Leistungsfähigkeit abhängen, ob die deutsche Kohle den Anforderungen, die nun von ganz Europa an sie gestellt würden, entsprechen könne.

Der Reichsstaatskommissar kempfeichtete die deutsche Kohlenverfassungslage und hob hervor, daß wir allen Anforderungen trotz der nun einmal besonders auf dem Gebiet der Verfehrsmöglichkeiten vorhandenen Schwierigkeiten jetzt und in immer stärkerer Maße gewachsen sein würden. Er unterstrich besonders die Notwendigkeit der Einführung einer geordneten Marktordnung im Kohlenhandel, die durch eine planmäßige Verteilungswirtschaft herbeigeführt werden müsse. Seine Ausführungen gipfelten in der Feststellung, daß mit der von der DWA angestrebten Lösung der sozialen und technischen Fragen im Bergbau ohne Zweifel erreicht werde, daß der Bergbau in jeder Beziehung an die Bedürfnisse der Wirtschaft angepasst sei und daß er mit der Weltlieferung aller Kräfte auch in der Lage sein werde, den entscheidenden Beitrag zum Siege zu leisten.

Reichsstaatskommissar Stein hob die beispiellose Leistung des deutschen Bergmanns hervor. Deutschland habe heute die Aufgabe, den ganzen europäischen Raum auf dem Gebiet der Kohle zu betreten, und es komme darauf an, die Förderung noch intensiver als bisher zu gestalten.

Auf der Tagung kam einmütig zum Ausdruck, daß der deutsche Bergmann weiß, worum es geht, und daß deshalb auch der deutsche Bergbau seiner ihm in diesem Kriege zugewiesenen entscheidenden und bedeutenden Aufgabe gewachsen ist.

## Totaler Sieg der Heimat

„Geschosse und Munition“ erbracht über 15,5 Millionen RM.  
Als im Winter 1933/34 das deutsche Volk zum ersten Winterhilfswerk aufgerufen wurde, fand dieses Werk in vielen Ländern unseres Kontinents ein positives Echo. Nur wenige verstanden den tiefen Sinn dieser sozialistischen Einrichtung, die heute in mehr als hundert Jahren ihrer Tätigkeit schon Leistungen vollbracht hat, die für immer als Meilenstein der Gemeinshaft festzuzeichnen werden.

Niemand hätte sich mehr über das WSW. Es hat sogar bei Franzosen, Belgiern, Holländern, Schweizern und anderen Völkern Nachahmer gefunden, die sich ausschließlich an das deutsche Vorbild hielten.

Das deutsche Volk opfert fröhlich im WSW. Monat für Monat, und das wunderbare daran ist, daß die Leistungen vergangener Jahre durch den Opfertrost der Gegenwart immer wieder übertroffen werden.

So ist auch die dritte Reichsstraßenkempfung im Zweiten Kriegs-WSW ein totaler Sieg der Heimat. Die Wochenschriften „Geschosse und Munition“, die am 2. und 3. November aus den Formationen des Reichsstraßenkempfung, erbrachten als vorläufiges Ergebnis 15.553.739,95 Reichsmark.

## Verdiente Arbeiter geehrt

Kriegsverdienstkreuze in Reichswerten „Hermann Göring“

Im Auftrag des Reichsmarschalls des Großdeutschen Reichs wurde in der Verleihung der Reichswerte „Hermann Göring“ einer Anzahl von Arbeitern und Angestellten das ihnen vom Führer verliehene Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse im Rahmen von Verleihungsfeiern überreicht. Die Verleihung dieser Auszeichnung erfolgte an Mitarbeiter der Werke, die sich unter den schwierigsten Arbeitsbedingungen besonders verdient gemacht haben.

Endlich, endlich war man am Ziel.  
Schon vor der Wohnungstür empfing Fräulein Schwarz die beiden Herren und erzählte ihnen ausführlich, wie sich alles zugefahren hatte.  
Während Dr. Wirt, von Fräulein Schwarz geleitet, sich im Ankleidezimmer die Hände wusch und den weißen Kittel anzog, kniete Jens am Bett seiner neuliebenden Frau. Er küßte ihr die Hände und strich ihr träufelnd über die mit Schweiß bedeckte Stirn. Alles was tremend zwischen ihm und Eva in der letzten Zeit gefanden hatte, war dergessen. Er küßte und mußte nur noch das eine, daß er sie liebte und um ihr Leben ängsterte.  
Erschütterter blinnete er in das so langsam veränderte Gesicht. Geistesreich war es, tief lagen die Augen in den Höhlen. Fremde Linien zogen sich um die spitzgewordene Nase nach dem juckenden Munde.  
„Mein Liebding, du mein Geliebtes!“  
Verfürt, mit einem Ausbruch innerer Angst, laßen ihn die großen, dunklen Augen an.  
„Jens, es ist gut, daß du da bist — ich habe so große Angst.“  
Dr. Wirt war ins Zimmer getreten. Er hatte die letzten Worte der jungen Frau gehört.  
„Wer wird denn Furcht haben, liebe gnädige Frau. Das gibt es doch gar nicht. Dazu ist ja nicht die geringste Ursache vorhanden.“ Er reichte Eva die Hand zum Gruß und wußte den Puls.  
„Was machen Sie denn für Streiche, Sie unvorsichtige kleine Frau“, zante er in väterlichem Ton. „Es ging doch in der letzten Zeit alles so gut, und ich war so zufrieden mit Ihnen. Wer wird denn gleich so vor einem Blitzschlag erschrecken!“  
„Ich habe so große Schmerzen, helfen Sie mir doch, Herr Doktor! bin ich doch hier, liebe gnädige Frau.“  
Nun werden wir erst mal den armen, ganz verängstigten Ehegatten ein wenig hinauswerfen und um allein unterhalten.“  
Nur jägernd verließ Jens das Schlafzimmer.  
Ruhelos rannte er, getrieben von Angst und Sorge, dann in seinem Arbeitszimmer hin und her. Jedes Wimmern Ewas, jeder Schmerzensschrei ging ihm durch und durch und traf ihn wie ein Dolchstoß. Wie eine Ewigkeit erdienen es ihm, bis Dr. Wirt kam, und als er eintrat, über-

## Wehrmachtausstellung

## „Sieg im Westen“ in Wien

Reichsmarschall Hermann Göring der erste Besucher.  
Wien erlebte am Sonntag einen besonderen Tag, als zum großen Heberausstellung und Freude der anlässlich der Gröpfung verarmelten Wehrmännchen von Volksgenossen der Reichsmarschall Hermann Göring erschien, um in Begleitung Generalleutnant Dr. Wichel und des Reichsleiters von Schick als erster Besucher diese einjährige Schau zu betreten.

Nach einer Rede des Generalleutnant Dr. Wichel, die die Ausstellung eröffnete, und nachdem die Heber der Nation verurteilt waren, verlinkten brauende Jubelrufe vom inneren Burghof her das Nahen des Reichsmarschalls. Es war ein Augenblick von unvergleichlicher bedeutsamer Symbolik, als der zweite Reichsmarschall den Heberplatz, auf dem sich die Denkmäler des ersten Reichsmarschalls Prinz Eugen und des Feldmarschalls Erzherzog Karl, des Besiegteners Napoleons, erheben, betrat und zwischen diesen beiden Standbildern den Vorbeimarsch der Ehrenkompanie abnahm. Die Wiener Bevölkerung empfand zutiefst die Weite dieses Augenblicks, die noch erhöht wurde durch die Erinnerung an jene Stunde, da am 15. März 1938 auf dem gleichen Platz der Führer die Heberplatz der Diktator und die Schaffung des Großdeutschen Reiches verurteilt hatte.

Die Wiener Wehrmachtausstellung „Der Sieg im Westen“ ist durch Vernehmung der schon in der Leipziger Ausstellung gezeigten Stücke und vor allem durch die Angliederung einer Sonderchau, die ein Bild vermittelt will von dem Heberkampf der ostmärklichen Truppen, und hier wiederum besonders von dem Kampf um Wartha, ferner durch die Ausstellung eines Auschnitts durch ein deutsches Unteroffizierentoch zu einer einmaligen Schau jener gewaltigen Taten geworden, die die Kriegsgeschichte kennt.

## Ehrung der ostmärklichen Truppen

Generalleutnant Dr. Wichel ergriff dann das Wort zur Eröffnung der Ausstellung, die von dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generalleutnant Dr. Wichel, besonders gefördert wird, und führte nach einem geschichtlichen Rückblick auf den Zusammenhang der Diktator mit dem Reich u. a. aus: Die ostmärklichen Truppenteile der großdeutschen Wehrmacht haben als Träger einer ruhmreichen einjährigen Tradition und als Nepräsentanten eines neuen großdeutschen starken Heeres maßgeblich zu dem Siege im Westen beigetragen. Diese Leistungen der ostmärklichen Truppen zu ehren und anzuerkennen ist gleichfalls mit der Absicht dieser erneuerten Ausstellung, die nunmehr in der Diktator gezeigt wird. Sie soll dem Diktator von neuem seinen Anteil an der endgültigen Gestaltung des Großdeutschen Reiches vor Augen führen, sie soll seinen berechtigten Stolz auf einen Ehrenplatz in der deutschen Geschichte und im deutschen Soldatenamt aufs neue erneuen und bewahren und seine tiefste Verbundenheit und Zusammengehörigkeit mit dem deutschen Soldat und tun.

Beim Gang durch die Ausstellung wurde deutlich, daß die deutsche Waffnung überlegen war, daß aber die Bewappung der Gegner, sie seien ungenügend gerüstet gewesen, den Tatsachen nicht entspreche.

„Möge diese Ausstellung“, so schloß der Generalleutnant, „dazu anregen, daß die Heimat, in ihr vor allem aber die Jugend, den Wegen und Taten ihrer Väter, Brüder und Söhne tiefer nachspürt, dann wird sie die Größe und das Einmalige dieses geschichtlichen Geschehens und die damit verbundenen Mühen, Mühseligkeiten, Leistungen, Leiden und Opfer besser verstehen können und sie wird auch weiterhin bereit sein, ihren Teil beizutragen zum Endziel, zum Siege, der unter kein muß und unter kein wird. Ehe wir sie betreten, gedenke wir heißen Herzen in tiefer Dankbarkeit und unverbrüchlicher Treue des Mannes, dessen genialer und führender Führung wir allein diesen gewaltigen, soeben sichtbaren Sieg zu verdanken haben.“  
„deutsches Vaterlandes verdanken.“ Adolf Hitler!

## Waffen und Munition verhedert

Todesurteil gegen einen Polen.

Der Pole Wojciech Wjsocki aus Olesin hatte im September 1939 auf seinem Hof in einer Grube ein Gewehr und einige Klischee Infanteriemunition gefunden und nicht abgeliefert, sondern von einem Versteck in das andere getragen, weil ihm die Verstecke immer noch nicht sicher genug erschienen. Wjsocki hatte sich nunmehr vor dem Sondergericht I beim Landgericht Lipmannstadt wegen verbotenen Waffenbesitzes in Tateinheit mit Unterschlagung militärischer Ausüstungsgegenstände zu verantworten. Der Angeklagte war gefändigt und gab auch zu, von dem Verbot des Waffenbesitzes Kenntnis gehabt zu haben. Das Sondergericht verurteilte ihn zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

viel Jens lähmender Schreck. Das erste Gesicht des Arztes verriet nichts Gutes.  
„Herr Doktor — ist es sehr schlimm? Ist Gefahr für meine Frau?“  
„Ich will Ihnen nichts vormachen, Herr Gasteiner. Ja! Der Sturz hat böse Folgen gehabt. Wir müssen mit einer Frühgeburt rechnen. Ob sie sich normal vollzieht, weiß ich noch nicht. Dabei halte ich sie für dringend nötig, daß Ihre Frau sofort in meine Klinik übergeführt wird. Bitte machen Sie Ihren ganzen Einfluß geltend, daß sie einwilligt.“  
„Ja — ja“, sagte Jens Gasteiner, aber er rührte sich nicht vom Fleck, sondern starrte mit fast gewordenem Gesicht Dr. Wirt an.  
„Doktor — meine Frau — das Kind — werden sie leben bleiben?“  
„Das hoffe ich doch, Herr Gasteiner. Geben meine Verjorge. Nun machen Sie nicht ein so todunglückliches Gesicht, Mann. Ich habe in meiner Praxis schon öfter derartige Fälle gehabt und alles ist gut gegangen dabei. Ihre Frau ist jung, gesund und kräftig. Die Beschwerden, die sie bisher hatte, halte ich für rein nervöse Erscheinungen. Und das Baby? Du lieber Gott, es laufen hunderttausend Menschen auf der Welt herum, die mit lieben Monaten schon zur Welt kamen. Und was für Prachtstücke werden das oft! Im übrigen können Sie mir glauben, wird alles gelücken, um Mutter und Kind zu erhalten.“  
„Daran zweifle ich nicht, Herr Doktor. Ich weiß, daß meine Frau bei Ihnen in den besten Händen ist.“  
„Na also! Nun kommen Sie schon mit mir. Es eilt. Sie werden Ihre Frau übrigens jetzt etwas ruhiger antreffen. Ich habe ihr zur Betäubung der Schmerzen eine Spritze gegeben.“  
„Was ist die Wirkung dieser Spritze, daß Eva so sanft und gefällig war, oder waren es die liebevollen Worte ihres Mannes, der sie bat, dem Rat des Arztes zu folgen, jedenfalls erklärte sich Eva bereit, sogleich mit Dr. Wirt in die Klinik zu fahren.“  
„Weil ich schon mit Sie morgen schon wieder heim, liebe gnädige Frau, wenn eine gründliche Untersuchung, die ich hier nicht vornehmen kann, ergeben hat, daß ein längerer Aufenthalt in der Klinik nicht nötig ist.“ Mit dem warmen leichten Gesicht sagte es Dr. Wirt.

# Bernichtende Vergeltung

Coventry im schlimmsten Luftangriff dem Erdboden gleichgemacht.

Die amerikanischen und schwedischen Zeitungen bringen weiterhin in großer Annäherung eingehende Berichte über Fortschritte über den deutschen Luftangriff auf das englische Flugzeugzentrum Coventry. Uebrigens fand sich auch ein Bericht über den englischen Luftangriff auf das amerikanische Flugzeugzentrum Coventry. Uebrigens fand sich auch ein Bericht über den englischen Luftangriff auf das amerikanische Flugzeugzentrum Coventry. Uebrigens fand sich auch ein Bericht über den englischen Luftangriff auf das amerikanische Flugzeugzentrum Coventry.

Immer wieder wird darauf hingewiesen, daß die deutschen Flugzeuge tief heruntergegangen sind und daß genau die Flugzeugbetriebe als Ziele ausgewählt haben. So sei das Zentrum der britischen Flugzeugindustrie in einem Trümmerhaufen verwandelt worden. Die militärischen Auswirkungen dieses Großangriffs seien erst für England. Es sieht nunmehr sehr, daß auch die anderen großen Industriezentren und Hafen Englands bei günstigen Wetterbedingungen dem gleichen Schicksal ausgesetzt seien.



Österr.-Deutscher Internat.-Verlag (M.)

Das britische Luftfahrtministerium jedoch sich nicht. In Widerspruch zu allen Augenzeugenberichten zu liegen, den deutschen Fliegern sei der Angriff auf militärische Ziele „müßlos“, „nur die Stadt“ habe schwer gelitten. Das ist jedoch selbst den amerikanischen Zeitungen zuviel, und so beschränkt die „New York Times“ als inoffizielle Bar, daß bei einem betriebsmäßigen Angriff ausgerechnet die Flugzeugfabriken von dem Vernichtungswert verschont geblieben sein sollten.

In den Berichten der schwedischen Presse heißt es, Coventry habe nach dem Angriff ein einziges geschoßenes Feuermeer geblieben. Im Geschäftszentrum liege Haus auf Haus in Trümmern; Straße auf Straße sei dem Erdboden gleichgemacht worden. Inzwischen hat sich nun auch der englische König dem Vernichtungswert persönlich von der Vernichtung eines der wichtigsten britischen Industriezentren zu überzeugen.

Genau berichten die ausländischen Zeitungen ausführlich über die neuen deutschen Angriffe auf London von denen gelangt wird, daß ihr Umfang beinahe dem des Coventry-Angriffs auf Coventry entspreche. Das trotz härtester Maßnahmen seien dauernd Bomben schwerer Kalibers auf die verschiedenen Stadtteile abgeworfen worden. Der Angriff in der Nacht zum Sonntag, bei dem die deutschen Bomber in großen Formationen nach London einflogen und bei dem vier Stunden lang Brand- und Explosionsbomben zu Hunderten abgeworfen worden seien, sei einer der schrecklichsten Nachtangriffe der letzten Wochen gewesen.

Wie man hört, hat die amerikanische Wirtschaftskomitee der Ansicht, daß die englische industrielle Produktionskapazität durch die deutschen Angriffe bereits um mindestens 30 bis 40 von Hundert vernichtet worden ist.

## Ein neues Rotterdam

„Dagen s Nyheter“ glaubt von einer neuen Tatheit der deutschen Flieger über ihren letzten Angriff auf London berichten zu können. Anstatt wie gewöhnlich in großen regelmäßigen Wellen ihre Tod- und Verderben bringende Fracht über London abzuladen, seien die deutschen Bomber diesmal in einzelnen unregelmäßigen Gruppen über London erschienen. Besonders große Schäden und Todesopfer würden in einer Londoner Vorstadt befüchtet, wo zwei schwere deutsche Bomben explodiert seien.

Unabhängig und pausenlos gedämmert die deutsche Luftmacht in fähigen Angriffen im gesamten Westland. Das zeigt am besten ein heutiger „Zeitungsbild“ von Coventry, das im Bericht über den britischen Luftangriff auf Coventry.

„Die Katastrophe, die über Coventry hereinbrach, ist ein neues Rotterdam, ein neues Guernica und Louvain, die in das schwarze Buch des modernen Bombenkrieges eingetragen worden ist. Ganze Straßen sind dem Erdboden gleichgemacht worden. Es ist schlimmer, als wenn ein Erdbeben über Coventry dahingegen wäre.“

„Stockholms Tidningen“ berichtet dann weiter, daß es im Geschäftszentrum von Coventry oft völlig unmöglich sei, festzustellen, ob die Trümmer einmals eine Straße oder eine Häuserreihe dargestellt hätten. Es sei so schlimm, daß die Feuerwehrlente bei den Aufräumarbeiten Donnant gebrannt müßten, um sich den Weg zu bahnen. Unaufhörlich seien die deutschen Bomber immer und immer wieder über Coventry erschienen. Die Luft sei vom Donnern der Motoren und Schreien der Luftabwehrorganen förmlich zerissen worden. Die Wunden seien nie als länger als drei Minuten gewesen. Viele Männer des britischen zivilen Luftschutzes seien bei ihrer Arbeit umgekommen. Feuerwehrlente seien vom Luftdruck explodierender Bomben in die Höhe gehoben und von den Bomben weggeschleudert oder auch direkt aus Feuer hineingeworfen worden.

Am frühen Morgen habe man gesehen, wie Lodenhaken aus den Trümmern verdrückt, hervorzukommen, was noch hervorzufragen war. Sie hätten dann ihre Waren auf den Gehsteigen zum Verkauf angeboten. Alle in dieser Hinsicht bestehenden Beschränkungen seien aufgehoben gewesen. Der Verkehr sei von Polizisten in völlig zerfallenen und vom Staub grau gefärbten Uniformen geregelt worden.

Die japanische Marineleitung hat amtlich die Einrichtung von zwei neuen Marinefluglotsen bekannt, die am 15. d. M. zur Verankerung der Marinefluglotsen in der Heimat aufgestellt worden sind. Es handelt sich um das Tsuchihara-Marinefluglotsen in Amimura, einer Ortschaft östlich von Tokio, unter Kapitän Mori und das Hataka-Marinefluglotsen bei der Stadt Hataka auf der Insel Kjusiu unter Kapitän Morikita.

## „Rotglühende Krater der Vernichtung“

Deutsche Piloten berichten über die Feuersbrunst von Coventry, von Kriegsberichterstatter Werner Karl.

„W. In der Nacht zum Freitag starteten bei besten Wetterverhältnissen und bestem Vollmondeglanz deutsche Kampfbomben zum Großangriff auf das englische Haupt-Flugzeugzentrum Coventry in der Midlands. Nach in den letzten Abendstunden konnten verheerende Wirkungen zahlloser Bomben schwerer Kalibers in den überaus wichtigen industriellen Anlagen der Stadt klar erkannt werden. Die rollenden Angriffe setzten sich parallellos bis zum frühen Morgen fort. Umliche Ziele wurden durch Bombenbeschuß mehrfach bereits unter dem Druck der Tatsachen ungenügend bekannt. Am Schluß dieser englischen Mitteilungen aber heißt es wie üblich: „Äuhere Einzelheiten liegen noch nicht vor.“ Der deutschen Öffentlichkeit aber können bestimmte Angaben über den Erfolg unseres Angriffs gemacht werden — u. a. auf Grund des folgenden Berichts eines W. Mannes der Luftwaffe:

Coventry — wie oft ist diese Stadt im Herzen Englands das Ziel von Einseitigkeiten unserer Kampfbomben gewesen. Bei gutem und bei schlechtem Wetter. Im Umkreis dieser Stadt und ihrer Schwesterstädte Birmingham und Wolverhampton wurden in den letzten Wochen wichtige Fabriken der englischen Flugzeugindustrie getroffen; Werkzeuge und Motoren für britische Flugzeuge werden hier für den Entscheidungskampf des Imperiums hergestellt. Jede ausgezielte Bombe mußte einen Lebensbrenner der Zivilbevölkerung.

Als wir in einer Bombennacht wieder zur Flugzeugfabrikation auf dem Einsatzort zusammenfanden, wußten wir, daß unser Auftrag heute besondere Bedeutung erlangen würde. Der Hauptangriffsweg führt in den Beginn aller notwendigen militärischen und ziviler Einzelheiten wie Truppen und präzisen Werten die weiterreichenden Einzelheiten. Dieser Angriff muß in aller feiner Schärfe einen unumkehrbaren Erfolg unserer Luftstreitkräfte erbringen. Der heilige genaue Anflug des Piloten und sorgfältigen Zielen der Bombenbeschuß ist gerade in diesen Stunden von größter Bedeutung. Dann werden auch die Flugzeugwerke von Coventry unter dem Bombenbomben unserer Kampfflugzeuge ihrer triegswichtigen Rolle für England ausgegliedert haben.

## Start im glühenden Licht des Mondes

Unsere „Cacax“ legt als erste Maschine der Gruppe mit schwerer Bombenlast über den Platz und nimmt gerade Kurs über das Festland zur Insel. Die Nacht hat an der Spitze bereits erste Größe hochgehoben und Schweißperlen zu den erregt durch die Nacht unruhig aber nahmen wir unseren geraden Kurs. Von weiter schon erkennen wir Schwärze des Sperrkreises. Andere Maschinen müssen heute bereits ihre ersten Versuche gemacht haben; Rauchwolken im Stadtbild und Blitze detonierender Granaten am Firmament sind dafür Zeugnisse genug. Langsam verlagern die Batterien von London hinter uns.

In der Maschine ist es still geworden. Im Seefland und in der Dunkel haben sich die Männer vor mir manchen Licht kleiner Lampen an der Karte zu orientieren. Ein Hund der Lichtberatung durchdringt das Schweigen der Erwartung.

Welt nordwärts von uns muß ein riesengroßes Feuer ausgebrochen sein. Coventry? Ist das schon die Stadt? Es ist unser Ziel, der große Brand vor uns muß das Zeichen vom Kommando sein, die Bomben zu werfen. Ein neuer Flammenhimmel durchdringt die Nacht. Die brennende Stadt hängen jetzt minutenlang — uns scheint es als seien Kerzen am Weihnachtsbaum entzündet worden — mehrere Leuchtbomben an ihren Nachschirmen. Deutsche Bomben müssen bis zu dieser Stunde, noch vor Mitternacht, der Verheerung der Stadt im Helgelicht ausgelöst haben. Die Unterdrückung in der Maschine ist verstimmt.

## Wir leben an zum Angriff

Aufja, ganz ruhig gibt unser Kommandant dem Flugzeugführer sein Anweisungen für den Anflug. „Ein wenig mehr nach rechts, noch ein bisschen. So, jetzt legen wir richtig.“ Immer mehr kommen wir heran. Das quartier-sichere Bild wird greifbar nahe.

Die Nacht zieht über die Dächer der Stadt weit ins Land hinaus. Rotglühende Krater der Vernichtung. Wir können deutlich hohe Flammen zu sehen. Ein besonders großer Brandherd neben unangähigen anderen zeigt an, daß eine umfangreiche Industrieanlage schwer getroffen sein muß. Wir fliegen über dem Ziel. Die Nacht schließt verweilt, daß sie aus allen Röhren feuert, um unseren Angriff abzuwehren. Wie werde ich die Schrecknisse des Bombenbeschuß verlieren können, das sich unmittelbar unter uns entrollt. Die ungeheure Feuerschein erfüllt dabei mit Wutpurpurn das Innere der Maschine.

Wir sehen geradewegs hinein in die Höle der Bestirren. Ansonsten ausmachten die Brandherde in ihrem riesigen Ausmaß undurchdringlich und sehen Flammen über große Teile der Industrieanlage züngeln. Am Ende geht durch die Maschine. Sie heult in die Tiefe und drinnen zuckt ein tagelanger Schein von neuen Explosionen, und wir sind ein Teil Maschine einer Gruppe deutscher Kampfflugzeuge; andere waren vor uns da, neue folgen — bis zum Dämmerlicht des neuen Tages, der dann den ganzen Anflug der Katastrophe von Coventry der Mittel erfüllen wird.

Wir sind heraus aus dem Feuer der Stadt. Gierter noch muß der Brand in dieser Stadt geworden sein. Die Nacht nimmt uns wieder auf zum ungefährenden Seimweg. Alle unsere Kameraden lebten vom Feinsinn zu rücken und mit brachten sie die näheren Einzelheiten vom deutschen Großangriff auf Coventry.

## „Aus den Sanktionen erkand der Geist der Erhebung“

Die italienische Presse zum 5. Jahrestag des Sanktionsbeginns gegen Italien.

Zum fünften Jahrestag des Sanktionsbeginns, der in ganz Italien ein besonders heiteres Gepräge erhalten wird, betont „Giornale d'Italia“, dieser Tag stelle den feierlichen Anbeginn der europäischen Erhebung gegen die britische Drohne dar. Der 18. November 1935, an dem Großbritannien unter der Wirkung Frankreichs dem Genfer Bund die Sanktionen ausging, sei aber, wie der Direktor des „Giornale“ ausführt, zugleich der Ausgangspunkt des Krieges in Europa gewesen. Mit zünftiger Berechnung habe London das Maß darauf geteilt, Italien durch die Abschirmung seines Handelsverkehrs zur Abhängigkeit seiner letzten Goldreserven zu zwingen und so das italienische Volk, ohne Schwermertel aus Wohlstand zur Kapitulation zu zwingen. Der typisch britische Mechanismus habe aber Schifffahrt erlitten, da die britischen Bankiers und Spekulanten nicht die gewaltigen inneren geistigen Kräfte Italiens in Rechnung gestellt hätten. Mit dem feierlichen Einzug der italienischen Truppen in Abessinien sei aber auch der jahrhundertalte Mißbrauch der britischen Unbeschränkbarkeit zusammengebrochen, während die Sanktionen zugleich das Ende der „europäischen Selbsttätigkeit“ darstellten. „Aus den Sanktionen“, so schreibt das Blatt wörtlich, „ist zusammen mit der Autarkie der unbesiegbare Geist der Erhebung gegen die fallende Unterdrückung der europäischen Ordnung erkunden.“ „Corriere della Sera“ bezeichnet die Sanktionen gegen Italien als die erste Niederlage der Demokratie.

## Kanadischer Frachter gesunken

New-Yorker Schiffahrtstredner zufolge ist es wahrscheinlich, daß der kanadische Frachter „Weaverford“ bei dem Angriff auf den britischen Geleitzug gesunken ist. „Weaverford“ war 10.042 BRT. groß.

## Richt Hofens Geist wirkt weiter

Der 500. Luftschlag des Jagdgeschwaders, das seinen Namen trägt.

Von Kriegsberichterstatter Oskar Sachmann.

„Als vor wenigen Tagen der Reichsmarschall bei seinen Jagdfliegern an der Westfront weilt, sprach er anerkennend die folgenden Worte: „Richt Hofens Geist und sein Name blüht weiter in einem verdienstvollen und feierlichen Jagdgeschwader unserer Luftwaffe.“ Zum hat dieses Jagdgeschwaders am heutigen Tage den Beweis geliefert, daß es die Wünsche und Hoffnungen der deutschen Heimat selbstverständlich rechtferligt. Drei Luftschläge brachte der heutige Einsatz bei „Freier Jagd“ an der Kanalflüße von England: Der 499., 500. und 501. Abflug des Geschwaders ist erreicht.

Gern hören und lesen wir von den Erfolgen unserer Flieger; aber nicht immer ist das zahlenmäßig beständige Ergebnis ein so leichter Sieg, wie man es hofft. Die atombetrieblichen Ausschüsse während eines Luftkampfes sind einmal unerblickliche Feindungen. Hinzu kommt die militärische Aufgabe des Geigers zu vernichten, und die Pflicht, mit der verbitterten Wut der Wut nicht unbeschädigt und feierlich zurückzuführen. Solche Aufgaben können nur ausgerüstete Menschen erfolgreich vollbringen.

## 54 Abflüsse des Majors Wid

Heute ist Gelegenheit, davon zu berichten, daß von den 501 Luftschlägen der Kommando Major Wid allein 54 Abflüsse zu verzeichnen hat, und daß sich unter den abgeschlossenen feindlichen Flugzeugen solche vom Major Curtiss Monroe, Mureaux, Wicht, Potz 63, Leo 45, Fairz, Balle, Gersford, Westland, Lufanor, Wiers, Westell, Westland, Westland, Bristol, Vlembem, Hurricane und Spitfire befinden.

Selten ergeben die feindlichen Jäger dem deutschen Angriff. Immer reißt der Kommando seine Kampferprobten Staffeln mit. Dann führt er sie zielicher heran und bringt sie in die günstige Position. Hier liegt der Erfolg der Jagdflieger und nicht allein im Starben und Schießen.

## Wie der 500. Abflug erfolgte.

Zwischen Seifen-Wil und der Insel Wight fliegen drei Gruppen Messerschmitt. Zum Teil ist es dünn, dann aber sind auch keine Wolken in größerer Höhe verstreut. Es ist ein richtiges Jagdfliegenwetter. Bereits beim Anflug vor der Küste melben sich über unsere Jäger die Luft Spitfire und Hurricane. Die Briten barten sich diesmal rechtzeitig erhoben und warteten bereits angreifbar. Da floßen die Briten auch schon direkt auf uns zu. Wir weichen mit einem Abstrich aus, und der Angriff geht ins Leere. Inzwischen ist aber unsere links fliegende Gruppe zum Angriff übergegangen. Eine Dunschlichte liegt zwischen unserer Gruppe und den feindlichen Staffeln. Die Briten konnten nicht mehr entweichen, und es beginnt in großer Höhe bei 7000 Meter eine tolle Kurbel. Fast jeder Jäger hat sich einen Gegner ausgesucht — der Kampf ist kurz aber hart. — Unerbittlich rasen die deutschen Feuerhölzer hinter den türmenden Briten her. Hier gibt es kein Nachlassen Gerade heute nicht.

Es müssen feindliche Maschinen vernichtet werden. Der 500. Abflug ist fällt früher gibt es keine Heilmittel. Und sie haben es geschafft. 2 Hurricane und 1 Spitfire fielen den todringenden German zum Opfer. Brennend stürzen die Trümmer in die Tiefe. Ein Stabsfeldwebel Willinger — war der Glücklichste, der den 500. Abflug des Geschwaders mellen konnte. Es wird weitergeben bis zum endgültigen Siege über England. Das Richt Hofens Geist wirkt dabei in den bisherigen Frontgeleit und nach dem Willen Adolf Hitlers: Jetzt Kampf bis zum Letzen.

## Kriegs-Verjonenenschädenverordnung

Der Reichsminister des Innern hat einige weitere Änderungen der Kriegs-Verjonenenschädenverordnung verfügt und die ganze Verordnung unter Einschluß der seit Kriegsbeginn notwendig gewordenen Neuerungen in der nun geltenden Fassung bekanntgemacht. Nach dieser Verordnung erhalten auf Antrag Fürsorge und Verpflegung solche Staatsangehörige, die infolge eines Angriffs auf das Reichsgebiet oder eines besonderen Einfluges der benachteiligten Kriegs-Verjonenenschäden erleiden. Auch ihre Hinterbliebenen werden versorgt. Die Befähigten erhalten, soweit nicht ausdrücklich abweichende Bestimmungen bestehen oder ergeben für einen Verjonenenschaden und seine Folgen auf Antrag Fürsorge und Verpflegung in sinngemäßer Anwendung der Wehrmacht-Bestimmungen. Der Antrag muß innerhalb von zwei Jahren nach dem schädigenden Ereignis erfolgen. Nach Ablauf dieser Frist kann er noch gestellt werden, wenn die Beschädigung oder ihre Folgen erst später bemerkt worden oder sich wesentlich verschlimmert haben. Die Zahlung beginnt mit dem Ersten des Monats, in dem die Voraussetzungen erfüllt sind, frühestens mit dem Ersten des Monats, in dem der Anspruch angemeldet worden ist. Die Werte für Arbeitsverdienstfähigkeitsfähig ist nach dem Lebensalter gestaffelt. Sie beginnt mit 20 v. H. bei Beschädigten, die das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, wenn dem Unterhaltspflichtigen wegen der Beschädigung besondere Aufwendungen erwachsen. Sobald das 14. Lebensjahr vollendet ist, beträgt die Rente 40, beim vollendenden 15. Lebensjahr 47, beim vollendenden 16. Lebensjahr 50 und beim vollendenden 17. Lebensjahr 100 v. H. der nach dem Wehrmachtfürsorge- und Versorgungsrecht zu gewährenden Rente. Dazu wird das Verbleibende der Rente in voller Höhe gewährt. Hinterbliebenen der Verbliebenen erhalten Hinterbliebenenrente.

Beim Zusammenstreffen mit anderen Ansprüchen auf Fürsorge und Verpflegung, etwa aus dem Deutschen Beamtenrecht, wird die Verjonenenschädenverordnung nur wirksam, soweit diese andere Fürsorge und Verpflegung nicht überflüssig wird. Der Reichsinnenminister kann im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister in Einzelfällen, in denen sich aus den Vorschriften der Verordnung besondere Härten ergeben würden, innerhalb einer Uebergangszeit bis zum 31. Dezember 1943 einen Ausnahmefall geltend machen. In diesem Fall ist die Verordnung mit Wirkung vom 26. August 1939. Zeit ein Verjonenenschaden ein, so hat die zuständige Dienststelle oder Gemeindebehörde den Tarifbestand festzustellen und die Vorlage jodann dem zuständigen Versorgungsamt zuzustellen. Bis zur Entscheidung über den Antrag auf Verpflegung wird gegebenenfalls Unterpflegung in den Grenzen der Leistungen des Einflugs-Familienunterhalts gewährt.

## Strafrichtung eines Gewaltverbrechers

Am 16. November 1940 ist bei am 3. März 1908 in Sösnitz geborene Konrad Bonietz hingerichtet worden, den das Sondergericht in Rastow am 8. Oktober 1940 als Gewaltverbrecher zum Tode und dauernden Erwerblich beurteilt hat. Bonietz, ein fünfsechsmal vorbestrafter Verbrecher, hat als Mitglied einer Kamerade einen bewaffneten Raubüberfall auf einen Kaufmann ausgeführt.

## Raubmord gesühnt

Am 15. November 1940 ist bei am 26. September 1907 geborene Leonhard Roßwald und die am 19. August 1899 geborene Hedwig Jullowitsch als Raubmörder hingerichtet worden, die von dem Sondergericht in Rastow wegen gemeinschaftlichen Raubmordes und schweren Raubmordes zum Tode und lebenslangen Erwerblich verurteilt worden sind. Die beiden Verurteilten haben zusammen mit einem weiteren Komplizen, der inzwischen Selbstmord verübt hat, einen Raubmord an einer 66jährigen Frau begangen.

Konteradmiral a. D. Brüninghaus:

### Englands Schifffahrt in Not

Die englische Admiralität verteidigt sich kürzlich, zur Beugung der immer kritischer werdenden öffentlichen Meinung, in einer ihrer Verlautbarungen zu dem Satz: „Man darf nicht die Forderung ziehen, daß wir keine Erfolge erzielen, wenn wir keine belanigen.“ Richtiger hätte es heißen: „Man darf nicht die Forderung ziehen, daß wir keine Erfolge haben, wenn wir keine belanigen.“ Das trifft in erster Linie auf die höherer Schiffe zu, die gerade in den letzten Monaten der auf England fahrenden Schifffahrt zugeführt sind. Die deutschen Erfolge im Kampf gegen die feindlichen Geleitzüge haben die amerikanische Presse zu Bemerkungen des Inhalts veranlaßt, daß eine neue Waffe des Seetrrieges zu verzeichnen ist.

Das mag etwas übertrieben sein, da die deutsche Kriegsmarine ja während des ganzen letzten Krieges nie aufgehört hat, neben dem immer stärker werdenden U-Booteerfolg, ein fähig auch der vorwiegend elektrischen Kräfte gegen Englands Lebensnerd anzusetzen. Darüber muß man sich vollkommen im klaren sein: Wird die Fahrt auf England in demselben Tempo weiter derartig gefährdet wie in den letzten Monaten, so kann kein Gott die britischen Inseln vor der Katastrophe retten, um so weniger, als die Kraftvolken und unausgeübten Angriffe unserer U-Boote die Möglichkeiten von Neutankern und Reparaturen immer mehr einschränken, wenn nicht unterbinden.

Auch für den Vichitadmann wird ohne weiteres klar sein, daß der Angriff von U-Booteerfolgskräften auf den englischen Handel gegenüber der Unterwasserflotte gewisse Vorteile bietet, deren geschichte Ausnutzung, wie dieser Tage die Verrentung eines großen Geleitzuges von 86.000 BRT, beweist, unter Umständen glänzende Ergebnisse zeitigen kann. Die hohe Geschwindigkeit moderner Kriegsschiffe, ihre für diese Operationen praktisch nahezu unbeschränkte Munition, der große Fahrbereich, das alles sind Vorteile gegenüber dem Unterwasserfahrzeug, dessen Hauptstärke, nämlich die Unsichtbarkeit, dem U-Booteerfolgskräfte allerdings verlagert ist. Schon im Weltkriege lösten die Verluste, die die deutschen U-Booteerfolgskräfte unseren Gegnern beibrachten — man braucht dabei nur an „Mörser“ und „Köcher“ zu denken — Gegenmaßnahmen aus, die mit einer zunehmenden Winderung der heimischen Seestreitkräfte verbunden waren. Im jetzigen Kriege, in dem England zum ersten Male in seiner vierhundertjährigen Geschichte allein kämpft, wirkt sich das naturgemäß noch stärker aus.

Um nur ein Beispiel herauszugreifen: Als der Schwere Kreuzer „Risho“ den Handelskrieg in fernem Meeren führte, waren an einem bestimmten Tage 42 feindliche Schiffe einbehalten, darunter Schlachtschiffe, Kreuzer, Kreuzer-Zerstörer und Unterseeboote aufgebracht, um das deutsche Schiff zu stellen. Trotzdem gelang es dem Kreuzer, nach Erledigung der ihm übertragenen Aufgaben seinen Heimathafen wieder zu erreichen. Je mehr feindliche Streitkräfte durch das Auslaufen unserer U-Booteerfolgskräfte im Auslande gebunden werden, um so schwieriger gestaltet sich naturgemäß die Verrentung der für das Geleitzugsystem notwendigen Bewachungsflotte. Ein mangelhafter Schutz der Konvois aber steigert die Erfolgschancen der Unterseeboote. Man sieht hier ganz deutlich die Zusammenhänge, die auch im Handelskrieg zwischen der U-Boote- und Unterwasserflotteführung bestehen.

Am 24. September d. J. hielt der englische Schifffahrtsminister Ronald Crox eine öffentliche Rundfunkansprache, ein seltsames Gemisch von Dichtung und Wahrheit, in der ganz deutlich seine schweren Sorgen um die Aufrechterhaltung der englischen Schifffahrt zum Ausdruck kamen. Er stellte zum Schluß ganz unerbittlich die Frage: „Wie lange werden wir noch durchhalten können?“, nachdem er vorher den Zustand der englischen Verrentung mit den Worten gekennzeichnet hatte: „Bei äußerster Sparamkeit beibrachten die gegenwärtigen Einsparungen noch die wesentlichen Bedürfnisse.“ In den verflochten acht Wochen seit diesem Eingeständnis, das dem englischen Schifffahrtsminister sicher sehr sehr schwer geworden ist, sind ganz abgesehen von den täglichen Verrentungen mit Beschädigungen der auf England fahrenden Schiffe zwei schwere Schläge an England niederzukommen: Die Verrentung von 330.000 BRT durch Unterseeboote innerhalb von zwei Tagen und die Vernichtung von 86.000 BRT durch deutsche U-Booteerfolgskräfte innerhalb von wenigen Stunden.

In England selbst ist die öffentliche Reaktion auf diese schweren Verluste noch ausgeblieben, in der sonstigen Welt, auch in der amerikanischen aber hat die erfolgreiche Tätigkeit unserer Kriegsmarine geradezu Bewunderung ausgelöst. In der letzteren nicht deutschfreundlichen „New York Times“ ist am Schluß eines langen Artikels zu lesen, daß, wenn England außerhalb sei, die Verluste auszugleichen, der deutsche Waffeneinsatz die Entscheidung bringen wird. Wir halten diese Auffassung für richtig. Der Handelskrieg, den England in seiner ganzen Härte benutzt herausbeschworen hat, wird seinen Urheber tödlich treffen.

### Die Zulassung zur Umfriedlung

Aufruf an die Deutschstämmigen aus Bessarabien, der Bukowina und der Dobrußida.

An die Deutschstämmigen aus Bessarabien, der Bukowina und der Dobrußida ergeht der folgende Aufruf, in dem es u. a. heißt:

Die innerhalb und außerhalb des Deutschen Reiches wohnhaften deutschstämmigen rumänischen Staatsangehörigen, die nach Bessarabien, der Nordbukowina, der Südbukowina sowie der Dobrußida zugehörig sind, haben auf Grund des mit Rumänien abgeschlossenen Umfriedlungsvertrages vom 22. Oktober 1940 das Recht, sich der Umfriedlung anzuschließen. In dem Deutschen Reich wohnhaften deutschstämmigen rumänischen Staatsangehörigen haben zunächst eine Bescheinigung der Reichsdeutschen Mittelstelle, Berlin W, Reichstraße 29, darüber beizubringen, daß sie zur Umfriedlung zugelassen werden. Deutschstämmige rumänische Staatsangehörige, die sich außerhalb des Deutschen Reiches aufhalten, haben die Bescheinigung über ihre Zulassung zur Umfriedlung vor der zuständigen deutschen konsularischen oder diplomatischen Behörde zu beantragen.

Unter Vorlage der vorgenannten Bescheinigung über die Zulassung zur Umfriedlung kann bis zum 1. 1. 1942 vor der zuständigen rumänischen diplomatischen oder konsularischen Behörde die Erläuterung abgegeben werden, daß der zur Umfriedlung zugelassene Antragsteller aus der rumänischen Staatsangehörigkeit wegen Umfriedlung seiner Volksgemeinschaft entlassen werden möchte. Der Antragsteller wird von dieser rumänischen Behörde eine Bescheinigung über die Entlassung erhalten. Rumänische diplomatische und konsularische Behörden befinden sich im Deutschen Reich in folgenden Städten: Berlin, Breslau, Danzig, Frankfurt (Main), Hamburg, Köln, Königsberg (Pr.), Leipzig, München, Varenth, Wien. Da die Arbeiten über die Erläuterung, Realisierung und Bewerterung der Umfriedlung bedürftigen Vermögenswerte bereits im Gange sind, wird auf demselben Wege der Antrag auf Zulassung zur Umfriedlung sobald als möglich zu stellen.

Alle näheren Auskünfte über die Zulassung zur Umfriedlung erteilt die Reichsdeutsche Mittelstelle, Berlin W, Reichstraße 29, über vermögensrechtliche Fragen die Deutsche Umfriedlungs-Treuhand-Gesellschaft mbH, Berlin W 8, Mohrenstraße 42 bis 44.

Spanien unterjagt die Tätigkeit der nordamerikanischen Nachrichtenagenturen. Da die nordamerikanischen Behörden die Einreise eines Vertreters der amerikanischen Nachrichtenagentur GNS und die Einrichtung einer Zweigstelle in Nordamerika untersagen, haben die spanischen Behörden die Tätigkeit der nordamerikanischen Agenturen unter Druck und Associated Press sowie der nordamerikanischen Zeitungsverleger in Spanien ab 18. November verboten.

### Kampf bindet und verpflichtet!

Draußen kämpft der Deutsche um den Lebensraum des Gesamtvolkes. Befenne auch Du dich zur Größe und zur Leistung des deutschen Volkes in aller Welt durch Dein Opfer!

Gib zur Schulsammlung d. DDA am 22., 23. u. 24. November 1940

### Aus Nah und Fern

Elsfleth, den 19. November 1940

### Tages-Zeiger

Schwasser: 4.53 Uhr — 17.19 Uhr  
20. November: 5.29 Uhr — 18.00 Uhr



### Beginn und Ende der Verdunkelung!

Sonnen-Untergang Dienstag 17.27 Uhr  
Sonnen-Aufgang Mittwoch 8.59 Uhr  
Sonnen-Untergang Mittwoch 17.26 Uhr  
Sonnen-Aufgang Donnerstag 9.01 Uhr

\* Das geht unsere Kleintierzüchter an. Kaninchenfelle müssen abgegeben werden — Die Sammelstelle für den Gau Weier-Ems. In manchen Kreisen unserer Kleintierzüchter im Gau Weier-Ems herrscht noch Unklarheit über den wirtschaftlichen Wert der Fasen- und Kaninchenfelle für die Rohstoffverwertung der deutschen Wirtschaft. Sie sind daher oft achlos fortgeworfen worden. Die Meinung von der Bedeutungslosigkeit der

### Der Landrat des Landkreises Westermarsch

Brake i. D., den 12. November 1940

### Bekanntmachung

### über die Beschaffung von Luftschuhhandsprizen

Beider Bekämpfung von Brandbomben und Entstehungsbränden leisten Handfeuerlöscher wertvolle Dienste.

Bekanntlich sind die Hauseigentümer der unter die Vorschriften der Siebenten Durchführungsverordnung zum Luftschuhgesetz fallenden Luftschuhgemeinschaften verpflichtet, je eine Handfeuerlöschspritze zu beschaffen.

Die Spritzen sind nunmehr bei den einschlägigen Firmen in solcher Zahl vorhanden, daß jeder Luftschuhgemeinschaft die Beschaffung einer Spritze möglich ist. Es wird nochmals aufgefordert, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen.

Carfens

### Dienstag nachmittag ist mein Geschäft geschlossen

H. Maas, Elsleth-Lienen

### Zum Totensonntag

### Grab schmuck

in großer Auswahl

Joh. Bruns, Gartenbaubetrieb :: Fernsprecher 247



### NSDAP., Ortsgruppe Elsleth

Durch Unglücksfall verloren wir unseren lieben Parteigenossen

### Wilhelm Tirre

aus Wehrder.

Wir halten sein Andenken in Ehren.

Zbbeken, Ortsgruppenleiter.



### Kriegerkameradschaft Elsleth

Unser lieber Kamerad

### Wilhelm Tirre

ist zur großen Arme abgerufen worden. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. Antreten zur Beerdigung am Mittwoch, 13.45 Uhr, bei Wehrder. Der Kameradschaftsführer

### Dankagung

Für die uns anlässlich des Ablebens unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir herzlichsten Dank.

### Die Angehörigen der Familie Heinrich Ahlers

Fasen- und Kaninchenfelle ist jedoch irrig. Das Fasenhaar ist ein wichtiger Rohstoff für die Hutfabrikation. Aus der Haut wird unter anderem Leim gewonnen. Die besseren Sorten Kaninchenfelle eignen sich vorzüglich für die Herstellung von Pelzwerk, das von der Leipziger Rauchwarenwirtschaft in größerem Umfang exportiert wird und wertvolle Devisen schafft, die zum Einkauf von Rohstoffen, die nicht im Inlande anfallen, benutzt werden können. Aus den geringeren Sorten von Kaninchenfellen wird ebenfalls Hautstoff gewonnen; zum Teil finden Kaninchenhaare jedoch auch in der Spinnstofffabrikation eine vielseitige Verwendung. Aus der Haut wird zum Teil Leim hergestellt. Neuerdings werden die Kaninchenfelle der Lederfabrikation dienlich gemacht. Seit Kriegsbeginn sind Fasen- und Kaninchenfelle beschlagnahmt. Sie müssen nach einer Verordnung der Reichsstelle für Rauchwaren vom 3. September 1939 entweder an einen Händler (Sammler) oder an die Sammelstelle eines Kaninchenzüchtervereins innerhalb von 21 Tagen nach dem Anfall des Fells, also praktisch nach dem Tage der Schlachtung, verkauft werden. Wer Fasen- und Kaninchenfelle also nicht der Verarbeitung zuführt, schädigt die Rohstoffwirtschaft. Darum jedes Fasen- und Kaninchenfell abliefern! Die Felle werden vom Fachhandel ihrem Wert entsprechend bezahlt. Der Vertrauensmann der Fachgruppe Häute und Felle für das Oldenburger Land, die Hansestadt Bremen und die Regierungsbezirke Osnabrück und Aurich, Pg. Hugo Kampe, Bremen, St. Magnusstraße 64, Fernruf 84637, gibt auf Anfrage die Fellehandlungen bekannt.

\* Varel. In Obenhöhe riß sich eine Frau mit einem rostigen Nagel. Sie beachtete die kleine Wunde nicht. Nach einigen Tagen stellten sich bestige Schmerzen ein, so daß ein Arzt zu Rate gezogen werden mußte. Es hatte sich eine schwere Blutvergiftung entwickelt, doch konnte der Arzt im letzten Augenblick noch Rettung bringen.

### Aus der NSDAP.

NSDAP, Ortsgruppe Elsleth. Mittwoch, den 20. November, tragen wir unseren Parteigenossen Wilhelm Tirre zu Grabe. Alle Parteigenossen, soweit sie im Besitz einer Uniform sind, treten dazu pünktlich um 14.30 Uhr beim Stadthaus an. Der Ortsgruppenleiter

### Statt Karten!

Wehrder bei Elsleth, den 17. November 1940

Heute morgen entschlief sanft und ruhig an den Folgen eines schweren Unfalls mein lieber herzgewinnender Mann, unser treuherrlicher Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

### Domänenaufseher

### Wilhelm Tirre

im fast vollendeten 56. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

- Gefine Tirre geb. Wübberhorst
- Johann Tirre, z. St. b. d. Wehrmacht und Frau, geb. Wejfels
- Arthur Wejfels, z. St. b. d. Wehrmacht und Frau, geb. Tirre
- Alwine Tirre
- Heinrich Tirre u. Frau, geb. Müller
- 4 Enkelkinder u. alle Angehörigen

Überführung von Oldenburg nach Elsleth am Mittwoch, dem 20. November. Beerdigung um 14¼ Uhr von Oberree (Vindenhof) aus. Trauerandacht in der Kirche.

Etwas zugedachte Kranzspenden nach Gustav Biffing, Wehrder, oder zum Trauerhause erbeten.

Am Sonntag, dem 17. November 1940, entschließ unerwartet, nach kurzer Krankheit, unser Arbeitskamerad, der

### Schiffbauer

### Leen Castel

aus Rotterdam.

Wir betrauern den Heimgang eines vortrefflichen Mannes, der sich in der kurzen Zeit der Betriebszugehörigkeit, durch seine Arbeitsleistung und Kameradschaftlichkeit die Achtung aller Mitarbeiter erworben hatte. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

### Betriebsführer und Gefolgschaft der Elslether Wert A.-G.

Aufbahrung in der Kirche zu Elsleth Mittwoch, den 20. November 1940, ab 17 Uhr. Trauerfeier in der Kirche zu Elsleth Donnerstag, den 21. November 1940, um 16 Uhr, anschließend Beisetzung auf dem Elslether Friedhof.